



## Wie lässt sich Umweltgerechtigkeit konzeptionell für Genderperspektiven erschließen?

---

Fachtagung „Umweltgerechtigkeit – die soziale Verteilung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen“, Berlin 27.–28.10.2008

*Themenblock 3: Konzeptionelle Ansätze*

Dr. Irmgard Schultz,  
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt/Main



- Debatte über Frauen, Umwelt und Entwicklung/  
Women-Environment-Development: WED - Debate (80er  
Jahre)
- Die Debatte über Globalisierung und nachhaltige  
Entwicklung (seit Ende der 90er Jahre bis heute)
- Frauen und Männer in der Umweltforschung, in  
Naturwissenschaft und Technik, in der transdisziplinären  
Forschung
- Alltag, Geschlechterverhältnisse und Umwelt - hier:  
Umwelt- & Gesundheitsaspekte



*Konzeptioneller Zugang sind vier ‚Genderdimensionen‘*

## ■ (1) *Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung*

- Alltagsforschung, Forschung zu Umwelt- und Gesundheitsverantwortung im Alltag: Wirkungen von Umweltmaßnahmen auf Haushalt und Alltag/ Berücksichtigung der unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen von Frauen und Männern in der Maßnahmenentwicklung
  - Beispiel: Maßnahmen zum Umgang mit allergiekranken Kindern



- *(2) Gesellschaftliche Organisation von Intimität, Fortpflanzung und Umgang mit physiologischer und sozioökonomischer Vulnerabilität*
  - Vulnerabilitätsforschung, Berücksichtigung der Vulnerabilitäten von Frauen im Katastrophenfall (keinen Zugang zu Information aufgrund sozioökonomischer Benachteiligung, Schutz vor Vergewaltigungen)
  - Berücksichtigung der besonderen Betroffenheit der reproduktiven Gesundheit von Männern (Forschung zu systemischen Risiken der Wasserbelastungen/ sinkende Spermienanzahl bei Männern)



- *(3) Gestaltungsmacht von Frauen und Männern in Politik und Maßnahmenentwicklung*
  - Politikanalysen, Wirkungsforschung über Umweltpolitik mit Fokus auf Stärkung der Einfluss- und Entscheidungsmacht von Frauen in Entscheidungsprozessen
    - Beispiel: Analysen der internationalen Konferenzen und ihrer Ergebnisse unter Genderperspektive, z.B. Kommentierung des Johannesburg-Gipfels durch WEDO (Women, Environment and Development Organisation)
    - Partizipationsforschung für Maßnahmenentwicklung, Stakeholder-Modell unter Berücksichtigung von (Haus-) Frauen, Laien, Nichtexperten, Nicht-Lobbyisten...



- *(4) Zugang von Frauen und Männern zu lebenswichtigen Ressourcen (Energie, Wasser, Nahrung etc.)*
  - Sozioökonomische Benachteiligungsanalysen: genau zu analysieren sind welche Frauengruppen / welche Männergruppen benachteiligt sind (*Überschneidung mit Umweltgerechtigkeitsstudien über Entwicklungsländer*)
    - Beispiel für Europa: Thematisierung der Energiearmut (England) und der sozioökonomischen Benachteiligung (Benachteiligt sind Alleinerziehende).
    - Darauf aufbauend können zielgruppenspezifische Maßnahmen des ‚Sozialausgleichs‘ entwickelt werden, beispielsweise für Alleinerziehende



- *Entwicklungspolitische Gender-Debatte:*
  - Zugangsgerechtigkeit, z.B. ungleicher Zugang zur Trinkwasserversorgung
- *Desasterforschung & Gender:*
  - Vorsorgegerechtigkeit – arme Frauen als sozioökonomisch benachteiligte, vulnerable Gruppe der Bevölkerung (Beispiele: Hurrikan Katrina, der Tsunami 2004, Erdbeben in der Türkei etc.)
- *Für Europa:*
  - differenziertere Betrachtungen und Forschung zu Gender, Umwelt und Gesundheit sind notwendig
  - Ansatz der Verteilungsgerechtigkeit ist sinnvoll

# Genderperspektive in der Debatte über Umweltgerechtigkeit (1)



Für konzeptionellen Zugang klären: WAS- und WARUM-Frage

- **WAS:** Genderperspektive bezieht sich auf
  - öffentliche, von Menschen verursachte Umweltbelastungen;
  - Umweltbelastungen, die nicht einmalig, nicht zufällig entstehen, sondern systematisch über die Umwelt (-medien, Umweltbedingungen) Krankheiten verursachen.
  
- **WARUM:** Die Genderperspektive ist von Relevanz
  - erstens, weil viele Krankheiten rein physiologisch geschlechtsspezifische Ausprägungen zeigen
  - zweitens, weil sie zwei Gerechtigkeitsperspektiven verknüpft: Umweltgerechtigkeit & Geschlechtergerechtigkeit
  - drittens, weil sie dabei Umweltgerechtigkeit anschärfen oder differenzieren hilft



- Die Genderperspektive adressiert
  - **Sex – das biologische Geschlecht:** die körperliche und psychische Beschaffenheit von Jungen und Mädchen, Frauen und Männern
  - **Gender – das soziale Geschlecht:** symbolische Zuschreibungen an Männer und Frauen (Rollen, Pflichten, Verantwortung, moralisches Verhalten, Stereotype etc.)
  - **Die Geschlechterverhältnisse:** die relationale Beziehung der Genderaspekte und der Geschlechter zueinander
- Das biologische Geschlecht – eine Frau oder ein Mann zu sein, hat Relevanz für viele Krankheiten
- Das soziale Geschlecht – als Frau oder Mann bestimmte Rollen erfüllen zu sollen – steht manchmal quer zu sozioökonomisch bedingter Ungleichheit, ist dennoch Benachteiligung

# Genderperspektive in der Debatte über Umweltgerechtigkeit (3)



- Umweltgerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit sind normative Konzepte;
- Weder Unterschiede in den geschlechtlichen Wirkungen einer Tatsache noch in den sozialräumlichen Wirkungen sind per se ungerecht;
- Sie bedürfen beide getrennter Analysen der Tatsachenfeststellung,
- Und sie bedürfen davon getrennt eines Bewertungsverfahrens mit klaren Bewertungskriterien.

*Im Folgenden ein erster Versuch in diese Richtung*



## Teil I: Analyse (1)

1. *Feststellung des Sachverhalts:* bezieht sich auf die an das Chemieunternehmen angrenzenden Wohnviertel, also auf eine sozialräumliche Verteilung
2. *Wirkungsanalyse Umwelt & Gesundheit:* Kindergarten schlägt Alarm, vermehrt Allergien bei Kindern, als Ursache chemische Emissionen vermutet (keine Daten)
3. *Wirkungsanalyse Soziales:* historische Chemiearbeitersiedlungen, zT. Eigenheime, sozial gemischt, nur zum Teil sozial niedrig gestellte Bevölkerung



## Teil I: Analyse (2)

### 4. *Wirkungsanalyse in Bezug auf die Geschlechter und Geschlechterverhältnisse:*

- biologisches Geschlecht – keine Unterschiede mit einer Ausnahme: vor allem kleine Jungen sind betroffen von Asthma (berichtet)
- soziales Geschlecht – Zuständigkeit für Gesundheitsversorgung liegt eindeutig bei Frauen
- Geschlechterverhältnisse: überwiegend Frauen nehmen aktive Gesundheitsversorgung (Aufgabe des Berufs) wahr

Wichtig: Die festgestellte ungleiche Ausübung von Gesundheitsverantwortung der Frauen im Vergleich zu Männern ist kein Einzelfall. Auch wenn im gegenseitigen Einverständnis vereinbart, ist sie Ausdruck der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung

# Beispiel: Das Allergieproblem beim Wohnen in Nachbarschaft eines Chemiekonzerns (3)



## Teil II: Bewertung (in 3 Schritten):

### (1) Genderbewertung:

- Können unterschiedliche Wirkungen auf Mädchen–Jungen, Männer–Frauen festgestellt werden? – Ja, bei manchen Allergien
- Beinhaltet diese Unterschiedlichkeit eine Ungerechtigkeit der Geschlechter? Nein
- Können Unterschiede festgestellt werden, die eine Ungerechtigkeit der Geschlechter beinhalten?  
Ja – in Bezug auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung:  
(Indikator: nur Frauen opfern ihre Berufskarriere)



## Teil II: Bewertung

### (2) Bewertung Umweltgerechtigkeit:

- Beinhaltet die festgestellte Tatsache eine sozial-räumliche Unterschiedlichkeit ?  
Ja – in Bezug auf die an das Chemieunternehmen angrenzenden Wohnviertel im Vergleich zu den nicht angrenzenden Wohnvierteln
- Beinhaltet diese Unterschiedlichkeit eine Ungerechtigkeit?  
Ja, in Bezug auf eine überproportional hohe Dauerbelastung der Umwelt unbekannter Ursache, die erhöhte Allergieraten hervorrufen und für die der Chemiekonzern verantwortlich gemacht wird



## Teil II: Bewertung

### (3) Gesamtbewertung:

- Ist die festgestellte Tatsache als ungerecht im Sinne der Verteilungsgerechtigkeit zu bewerten?
- Ja.
- Hat die festgestellte Tatsache Genderrelevanz?
- Ja.
- Gesamturteil: die Situation ist als doppelt ungerecht zu klassifizieren - im Hinblick sowohl auf die Verteilungsgerechtigkeit als auch auf die Geschlechtergerechtigkeit.



## (4) Empfehlungen

- (1) Es sollte geprüft werden, ob Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen in der Nachbarschaft des Chemieunternehmens nötig oder Ausgleichsmaßnahmen vorzunehmen sind;
- (2) Es sollten Maßnahmen entwickelt werden, die Eltern mit allergiekranken Kindern in ihren Versorgungsaufgaben unterstützen und sie dabei zugleich *entlasten*;
- (3) In die Unterstützungsmaßnahmen für Eltern mit allergiekranken Kindern sollten systematisch *die Väter* einbezogen werden;
- (4) Es sollte darüber informiert werden, dass bestimmte Allergien (wie Asthma) eine geschlechtsspezifische Ausprägung in bestimmten Altersgruppen haben; dazu sollten Spezialangebote entwickelt werden;
- (5) In die Forschung über und Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen sollte das Wissen und die Alltagskompetenz von Frauen und Männern mit allergiekranken Kindern systematisch einbezogen werden.

## Mein Vorschlag fürs weitere Vorgehen

---

Aus dem Bereich, in dem sich die Debatte aktuell konzentriert – das ist die sozioökonomisch begründete Verteilungsungerechtigkeit im Bereich Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung – Fallbeispiele zu sammeln und eine Bewertungsmatrix für Genderperspektiven in der Umweltgerechtigkeit entwickeln.

Danke.